Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 261. Donnerstag, den 7. November 1889.

Zur Lage in Ostafrika.

Vom Reichstage werden nach dem Wortlaut der Thronrede bekanntlich neue Mittel für die Wißmannsche Expedition in Ostafrika gefordert werden, denn die im Februar d. Js. bewilligten zwei Millionen Mark sind längst verausgabt, wohl schon größtentheils mit der Anschaffung eigener Transportschiffe und deren Ausrüstung, sowie mit der sehr complicirten Ausstattung der Expedition drauf gegangen. Die Nachforderung, welche gestellt werden wird, wird nicht niedrig sein. Es ist bekannt aus den Berichten des Reichscommissars an den Fürsten Bismarck, daß sich die Ausgaben höher gestellt haben, als bei den ersten Kostenberechnungen in Berlin angenommen worden war. Die Vertheuerung ist besonders hervorgerufen durch den höheren Sold, welcher den Schwarzen der Colonialtruppe gezahlt werden mußte und durch die höheren Kohlenpreise. Hauptmann Wißmann versicherte indessen dem Reichskanzler, daß er wie seine Beamten sich der größten Sparsamkeit befleißigten und so kann man wohl annehmen, daß die Mehrausgaben, welche von der Expedition gemacht worden sind, auch, da man nun einmal in Afrika war, gemacht werden mußten. Am erfreulichsten ist, daß die Ausgaben nicht umsonst gemacht sind, daß Wißmann im Ganzen den Erwartungen entsprochen hat, welche auf seine Person gesetzt worden sind. Sämmtliche Stationen des nördlichen Theiles des deutschen Küstengebietes sind von ihm, allerdings unter erheblicher Mithilfe der Marine, wiedergewonnen, ein sehr ausgedehnter Zug ins Innere ist glücklich gelungen, die Anhänger Buschiri's, die zu Räuberbanden ausgeartet waren, sind wiederholt mit sehr schwerem Verlust geschlagen worden, so daß die Carawanenwege dem Handel wieder im vollen Umfange geöffnet werden konnten. Auch die Sclavenausfuhr aus diesem Theile des Schutzgebietes ist beseitigt. Es ist ja nun anzunehmen, daß die zersprengten Anhänger des gezüchtigten Sclavenhändlers versuchen werden, den kleinen Krieg fortzusetzen und die Wißmann'sche Truppe wird noch längere Zeit fliegende Colonnen gegen diese Haufen entsenden müssen. Hier kommt aber den Deutschen eine bemerkenswerthe Unterstützung durch die Eingeborenen. Wißmann's freundliches Auftreten gegen alle Eingeborenen, welche freiwillig die Waffen niedergelegt haben, die weitgehende Schonung ihrer Sitten und Gebräuche haben unzweifelhaft zahlreiche Stämme für die deutsche Verwaltung gewonnen und geben denselben den Muth, wie es mehrfach geschehen ist, sich selbst kräftig gegen Ueberfälle von Menschenhändlern zu wehren. Nur den Letzteren ist keine Schonung zu Theil geworden und etwa ein Dutzend sind hingerichtet worden. Die bisherigen Erfolge verheißen auch die Beruhigung des südlichen Theiles des deutschen Schutzgebietes, wo namentlich in Lindi und Mikindani noch zahlreiche halbwilde Eingeborene allen Europäern ein Betreten ihrer Küste verbieten. Hier wird es sicher neue Kämpfe geben und die Küstenleute werden im Vertrauen auf ihre Zahl versuchen, den Schaaren des Reichscommissars Widerstand zu leisten. Für Deutschland am wichtigsten ist nun die Aufklärung darüber, ob unser ostafrikanischer Colonialbesitz im Stande sein wird, die aufgewendeten Unkosten zu decken, wie es z. B. heute schon in Kamerun der Fall ist. Allerdings sind die Aufwendungen in Ostafrika in Folge des Bestehens der Schutztruppe sehr viel größer, als in Kamerun, wenn auch wohl bei ausgedehnterer Urbarmachung des Landes die Kosten für die Colonialtruppe sich verringern werden. Diese Deckung der Kosten durch die Colonie selbst ist unbedingt nothwendig, die Aussicht hierauf muß dem Reichstage früher oder später gewährt werden. Es ist nicht unmöglich, daß Deutschostafrika auch von Emin Pascha später Nutzen hat. Wißmann meldete selbst, daß Emin und Stanley durch deutsches Gebiet aus dem Innern der Küste zuzögen. Das weist doch darauf hin, daß diese Straße die vortheilhafteste sein und eine Zukunft haben muß. Im Reichstage ist man wegen der zahlreichen Neuforderungen nicht eben in sehr rosiger Laune und große Freude wird man wegen der Nachforderungen für Ostafrika auch nicht haben, aber die Verhältnisse liegen doch so, daß die Aussicht auf Wiedererstattung der vom Reiche aufgewendeten Geldmittel nicht fehlt und da wird man schließlich die Forderungen für Ostafrika doch bewilligen. Ueber ihre Höhe ist Bestimmtes bisher noch nicht bekannt, dürfte es jedoch in den nächsten Tagen werden.

Tagesschau.

In diesen Tagen erscheint, wie die „Hamb. Nachr." erfahren, eine Vorschrift über die dem Kaiser zu erweisenden Ehrenbezeugungen, welche sehr ausführlich ist und Alles auf das Genauste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes. Nach demselben Blatte wird Fürst Bismarck in 14 Tagen in Berlin eintreffen.

Die Berichte der deutschen Gewerberäthe liegen jetzt in vollem Umfange vor. Die Beamten berichten manche, recht unerfreulich klingende Thatsache aus Fabriken und anderen Gewerbebetrieben, es ist aber auch in recht vielen Fällen eine zunehmende Besserung zu verzeichnen. Der Gesammteindruck des Berichts ist doch der, daß es mit den Arbeitsverhältnissen besser wird.

In Schleswig-Holstein sind Mittheilungen aus England eingegangen, welche eine baldige Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von schlesweg-holsteinischem Vieh in England erhoffen lassen. Durch das Verbot war die Landwirthschaft der Provinz bekanntlich sehr geschädigt.

An der deutsch-französischen Grenze hätte es beinahe schon wieder einen Zwischenfall gegeben. Die beiden Förster Schuster und Windeck geriethen nahe der Grenze mit dem berüchtigten Wilddieb Kester zusammen, der früher schon im deutschen Gefängniß zu Schirmeck eine längere Strafe verbüßt hatte. Kester und Schuster feuerten fast gleichzeitig auf einander, und der Wilddieb flüchtete blutend über die nahe Grenze. Bei dem französischen Bürgermeister von Raon führte er Klage gegen die deutschen Beamten und verlangte Genugthuung, wurde aber abgewiesen. Er hat Wunden an der Schulter und am Oberschenkel.

Deutsches Reich.

Der Aufenthalt unseres Kaiserpaares in Constantinopel gestaltete sich zu einem äußerst ungezwungenen. Der türkischen Sitte entspricht es nicht, daß der Sultan sich häufig seinem Volke zeigt, und so haben der Kaiser und die Kaiserin allein alle Sehenswürdigkeiten der türkischen Hauptstadt und die herrliche Umgebuug in Augenschein genommen. Constantinopel ist reich an berühmten Bau-Denkmälern, und sämmtlich sind sie von den Majestäten besucht. Die Kaiserin hat außerdem ihr besonderes Interesse den deutschen Wohlthätigkeitsanstalten zugewendet, der Kaiser den türkischen Truppen, denen er auch bei ihren Exercitien seine volle Anerkennung ausgesprochen hat. Daß die Türken vorzügliche Soldaten sind, ist ja vom letzten Russenkriege her allgemein bekannt. Auch den Schiffsausflug nach Therapia, an welchem der Sultan hatte ursprünglich theilnehmen wollen, machten der Kaiser und die Kaiserin allein. Am Montag Abend waren der Bosporus, die Hauptstraßen von Pera und der Yildizpalast glänzend illuminirt, die Majestäten fanden auf ihren Fahrten allenthalben die herzlichste Begrüßung. Der Besuch der Kaiserin im Harem des Sultans dauerte ¾ Stunden. Zwei Töchter des Sultans trugen auf Wunsch der Kaiserin Musikstücke vor. — Der Kaiser und die Kaiserin reisen, wie schon bekannt, zu Schiffe nach Italien zurück, während ihr Gefolge mit der Orientbahn sich direct nach Berlin begiebt. Der Insel Corfu soll ein Incognitobesuch abgestattet werden, alsdann wird die Kaiserin noch die Sehenswürdigkeiten von Venedig in Augenschein nehmen, während der Kaiser mit dem Könige Humbert von Italien einen Jagdausflug unternimmt. Ueber den Brenner erfolgt alsdann die Weiterreise nach Berlin. — In der Adresse, welche die Deutschen Constantinopels dem Kaiser überreicht haben, heißt es wörtlich: „Ew. Kaiserliche Majestät nahen sich als ein Hort des Friedens diesem Lande, in welchem die friedliche Arbeit deutscher Unterthanen, ihr Glaube und ihre Sitte die Achtung und den Schutz eines großherzigen Herrschers gefunden haben, des hohen Gastfreundes unseres Kaiserpaares, Sultans Abdul Hamid II. Die deutsche Arbeit hat hier an den entlegenen Grenzen europäischer Cultur Erfolg und Ansehen gewonnen. Das Erscheinen Eurer Kaiserlichen Majestät, indem es die vor mehr als hundert Jahren von dem großen Preußenkönig zuerst angebahnten und seit damals nie gestörten Freundschaftsbande mit dem osmanischen Reich und seinen Herr-

Adriana.

Eine altvenetianische Geschichte

Neuerzählt von **Otto v. Breitschwert.**

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Nach einer Pause und gleichsam begütigend, um seine spröde Haltung nicht Mißdeutungen auszusetzen, sagte Justiniani:

„Man darf dem hohen Rathe nicht die Mißachtung eines eiligen Bescheides erweisen. Ja, Herr Graf, Ihr werdet diesem Hause die Ehre nicht verweigern, Euch als Gast zu beherbergen. Bevor Ihr scheidet, erfolgt mein Entschluß!" Montalto sah, daß jedes Sträuben gegen die Anschauung Justiniani's vergeblich wäre und so nahm er denn für sich und sein Gefolge die gebotene Gastfreundschaft an. Dieselbe wurde in fürstlicher Weise geübt. Justiniani wurde allmählich wärmer, als er mit seinem Gaste an der Tafel dem feurigen Dalmatiner Weine zugesprochen hatte. Der alte Feldherr zollte dem jüngeren Kriegshelden verdiente Lobsprüche. Oft schon hatte er von Montalto's Thaten gehört und sich gewünscht, ihn persönlich zu sehen. Durch seefahrende alte Freunde war Justiniani davon unterrichtet worden, was die Sforza's sich gegen Venedig erkühnen. „Vor vierzig Jahren," sagte Justiniani zu Montalto, „hätte solch ein Sforza noch nirgends in Italien eines Speer zu schwingen sich erlaubt. Wir haben den Vater des jetzigen Herzogs in die Appeninen gejagt und ihn gezwungen, sich dort mit Wölfen und Bären, den natürlichen Genossen eines Banditen, Unterhaltung zu suchen. Er war der schlimmste Raubritter, den man zwischen Mailand und Neapel nur auftreiben konnte. Aber ach, wie stehen die Dinge heute so ganz anders als dazumal!"

„Ja," bemerkte Montalto, „der Herzog Sforza trägt heute sein Diadem mit Stolz und begehrt, unser Meister genannt zu werden. Käme es nur auf die Tapferkeit der Venetianer an, so wäre ich sicher, daß wir jeden Edelstein aus seiner Krone herausbrechen würden. Aber der Mann hat Gold und weiß es zu schenken. Auf der Lagune, fürchte ich, schwimmen Gondeln, die ganz andere Fracht tragen, als galante Cavaliere und bezaubernde Damen. Ich fürchte sehr, Mancini war nicht der einzige Verräther! Er war nur einer von den schwach Befundenen und Bestochenen!"

„Ich habe ihn wohl gekannt," gab Justiniani funkelnden Blickes zurück. „Seine natürlichen Anlagen schienen ihn für Großes zu bestimmen; aber der Ehrgeiz machte ihn unvernünftig. Er war mein vertrautester Freund und ich war ihm behilflich, Stufe um Stufe im öffentlichen Leben zu erklimmen, bis er zur obersten Höhe des Staatsdienstes gelangte. Aber ich sah, daß seine Seele ein Gemisch von Größe und Treulosigkeit sei. Um Doge zu werden, ist er zuerst an mir zum Verräther geworden; um noch mehr zu sein, als Doge, hat er Venedig verrathen. Hätte er oberster Herrscher Italiens zu werden vermocht, so wäre er bereit gewesen, dafür alle Welt zu hintergehen. Und doch ist er eine ungewöhnliche und großartige Erscheinung gewesen, voll prächtiger Gedanken und voll Energie, sie zur That zu machen. Nun ist er gefallen: bitte, erzählt mir von seinem Hingang!

Montalto berichtete kurz die ergreifende Scene, deren Augenzeuge er gewesen. Der alte Feldherr war tief erschüttert, er barg das Haupt in seinen Mantel und weinte. Montalto achtete diesen edlen Schmerz und fühlte erhöhte Achtung vor der Größe des Geistes, der in solcher Weise Beleidigungen vergeben konnte. Da ertönte draußen lustiger Hörnerklang. Justiniani sprang auf „Das sind meine Jäger!" sagte er, „das heißt meine Hausgenossen und Kriegskameraden, die vom edlen Waidwerk vermuthlich mit reicher Beute heimkehren. Wir haben wenig männliche Vergnügen hier, lieber Graf; so müssen wir mit den Freuden der Jagd im wilden Forste vorlieb nehmen. Kommt, laßt uns einen Abendritt machen und die Heimkehrenden begrüßen!"

Der Ritt führte die zwei tapferen Männer wieder inmitten der römischen Villen- und Palastruinen aus Diocletian's Zeit, welche Montalto schon beim Kommen mit Ehrfurcht vor der Machtfülle und Kunstgröße der antiken Reiche betrachtet hatte. Justiniani sah in den Trümmerresten eine Mahnung an die Vergänglichkeit aller Herrschermacht und alles Glanzes. Dann wurden die beutebeladenen Jäger begrüßt, die den frohen Klang ihrer Hörner von den Thalwänden wiederhallen ließen. Aber ein noch interessanteres Bild, als diese kriegerischen Waidmänner hoch zu Roß, trat plötzlich vor dem entzückten Auge Montalto's in die Erscheinung. Eine Amazonenschaar auf flinken und edlen Zeltern sprengte aus einer Thalschlucht hervor und bog in eine aus reich belaubten hohen Bäumen bestehende Allee ein, die zum Schlosse Justiniani's führte. Die Schönheit der Reiterinnen und die Pracht, mit welcher die Pferde aufgeschirrt waren, gab dieser plötzlich auftauchenden Cavalcade einen Schimmer von fast märchenhafter Poesie. Justiniani spornte sein Pferd, um die Führerin des Zuges zu erreichen, und stellte diese dem Grafen Montalto als seine Tochter vor. Niemals hatte der brave Officier ein Schönheit von solchem Zauberreiz vorher gesehen und als er dem Zuge sich auschließen durfte, lauschte Montalto mit aufmerksamsten Ohr dem Gespräche Justiniani's mit der unvergleichlichen Adriana. Sie kam von einem Ritte nach dem oberen Flußthal, wo die Gebirgswasser mit Heftigkeit ausgetreten waren und ein paar arme Hütten weggeschwemmt hatten. Dort hatte Adriana dem Elend eine mildernde Hand geboten. Sie hatte auch mit dem Volke gesprochen über die Pilger, welche aus Palästina heimgekehrt waren, und über das Piratenschiff, das man von der Höhe des alten Wartthurmes an der Küste kreuzend gesehen hatte. Unbedeutend an sich, wurden diese Mitheilungen durch den Silberton der Stimme Adriana's, durch ihr leuchtendes Auge und die Anmuth ihrer Geberde zur ausdrucksvollsten Rede für Montalto, welcher nicht satt wurde, auf sie zu horchen, und des Abends, als er aus der Gesellschaft in sein Schlafgemach sich zurückzog, an sich selbst die strenge Frage richtete, ob es einem Patrioten und Krieger in so ernster Stunde erlaubt sei, mit allem Ungestüm des Herzens in ein schönes Mädchen sich zu verlieben.

Sein Schlaf brachte ihm bunte Träume, worin Schlachtengetümmel und süßes Minneglück sonderbar abwechselten; aber der Grundton dieser Traumgebilde war ein beglückender, und Montalto erhob sich mit verjüngter Kraft, mit ruhigem, muthvollem Sinn. An's offene Fenster tretend, athmete er froh die frische Morgenluft, und blickte hinaus auf die liebreizende, duftige Landschaft, die, je länger man sie betrachtete, desto mehr Schönheit dem Auge bot. Der Wohllaut einer weiblichen Stimme erweckte ihn aus seinen Träummereien; Adriana war es, die unter seinem Fenster passirend, mit ihrem Vater sprach. Eh' er sichs nur recht überlegt hatte, wohin er strebte, war Montalto den Beiden in der Richtung nach dem Walde durch die üppigen Blumengefilde des duftenden Parks gefolgt. Als er mit Justiniani und Adriana zusammentraf, war ein begeisterter Lobspruch auf die unvergleichlichen Reize der Landschaft der Gegenstand von Montaltos erster Anrede. „Diese Landschaft ist es auch", erwiderte Justiniani, „welche in ihrem Morgenglanze mir die Antwort ungemein erleichtert, die ich Euch gestern Abend nicht geben

schern noch enger knüpft, wird für die in diesen Landen wirkenden Deutschen und ihre Arbeit künftiger Tage von segensvollster Wirkung sein. Unter den machtvollen Schwingen des deutschen Aars, die, über die Welt reichend, jeden Deutschen schirmend decken, fühlen wir, und mit uns die stamm- und sprachverwandten schweizer Bürger, welche hier unter diese Obhut sich begeben haben, für jetzt und immer uns wohlgeborgen. Und wenn bis heute jeder von uns hier erzielte Fortschritt mit Dankesempfindungen begleitet war für den uns von dem Vaterlande gewährten, nie versagenden Schutz, so wird in späteren Tagen, uns und unseren Nachkommen, neben jedes glückliche Gelingen die lichte Gestalt Eurer Majestät sich stellen, als die uns vor das sehende Auge getretene Verkörperung unseres theuren Vaterlandes und seiner uns gespendeten Wohlthaten. Indem wir so vor Ew. Kaiserlichen Majestät huldigend uns neigen, tragen wir der Vergangenheit den Dankeszoll ab, preisen wir die Stunde und gelobten Treue für alle Zukunft. Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Ew. Kaiserliche Majestät und deren Haus bis in die fernsten Tage zum Heile Deutschlands und der Welt." Die Adresse, in kunstvoller gothischer Schrift, ruht in einem mit reichen silbernen Verzierungen und dem in Silber getriebenen Wappen des Kaiserpaares geschmückten Deckel von blauem Sammet. Das Titelblatt bietet eine Reihe sinnvoller Allegorien, die in eine feine Wiedergabe der Serailspitze sich auflösen. Aus Constantinopel wird vom Dienstag telegraphirt: Am Montag Abend fand bereits die Abschiedstafel zu Ehren des deutschen Kaiserpaares statt, die mit verschwenderischer Pracht ausgestattet war, aber der Kaiser hat dem Wunsche des Sultans nachgegeben und seinen Aufenthalt in Stambul bis Mittwoch Nachmittag 4 Uhr verlängert. Zahlreiche Orden sind verliehen. Die Bosporusfahrt des Kaiserpaares am Montag Abend erstreckte sich bis zur Mündung des schwarzen Meeres. Alle Häuser der 21 Kilometer langen Strecke waren feenhaft beleuchtet. Das heimkehrende Kaiserschiff ward überall mit Geschützdonner und Feuerwerk begrüßt, bis in die Nacht hinein herrschte das bewegteste Straßenleben. Am Dienstag besuchten die Majestäten den Bulgurlu-Berg in Kleinasien, von welchem eine großartige Aussicht ist, sowie Scutari. Daran schloß sich eine Jagd. Truppen waren zur Bedeckung aufgeboten. Die Bevölkerung begrüßte das Kaiserpaar allenthalben sehr herzlich. Der Sultan erhielt ein neues deutsches Gewehr zum Geschenk.

Ueber die Feier des Geburtstages der Kaiserin auf hoher See am 22. October bringt der „Reichsanzeiger" einen ausführlichen Bericht. Am Festtage waren alle Schiffe des Geschwaders mit Laub- und Tannenguirlanden geschmückt, Mittags wurde ein Salut von 21 Schüssen abgegeben. Für den Abend war ein Feuerwerk geplant, wegen ungünstigen Wetters fand dasselbe aber, verbunden mit elektrischer Beleuchtung, erst am folgenden Abend in der großartigsten Weise statt. Durch electrisches Licht hergestellte Namenszüge des Kaiserpaares leuchteten besonders weit ins Meer hinaus.

Der Erbgroßherzog von Baden ist von seinem mehrjährigen rheumatischen Leiden jetzt vollständig wiederhergestellt und hat das Commando des 5. badischen Infanterie-Regimentes in Freiburg persönlich übernommen.

Minister Graf Kalnoky hat auf der Rückreise von Friedrichsruhe nach Wien am Dienstag Berlin passirt. Der Minister sprach in der österreichischen Botschaft vor und setzt die Reise erst heute Mittwoch fort. Legationsrath von Bauer begleitete denselben bis zum Bahnhof.

Deutscher Reichstag.

(8. Sitzung vom 5. November.)

1 Uhr. Präsident: von Levetzow. Haus und Tribünen sind schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Herrfurth u. A.

Auf der Tagesordnung steht: Erste Berathung des Socialistengesetzes.

Abg. Reichensperger (Centr.) erklärte sich gegen die Verlängerung des Ausnahmegesetzes, das nicht geeignet sei, die Socialdemocratie zu beseitigen und empfahl die Rückkehr zum gemeinen Recht. Ein Ausnahmegesetz dürfte überhaupt nicht dauernd werden. Redner kommt auf die westfälischen Bergarbeiterverhältnisse zu sprechen und tadelt mit scharfen Worten die Maßnahmen einzelner Verwaltungen gegen ihre Leute und empfiehlt zum Schluß die Aufhebung des Socialistengesetzes, die man jetzt getrost wagen könne.

Abg. von Cuny (natlib.) hält ein dauerndes Socialistengesetz im Interesse der Staatssicherheit für nothwendig, wünscht in dem vorliegenden Entwurfe aber noch einige Milderungen, namentlich die Beseitigung der Ausweisungsbefugniß. Der Staat müsse sich aber gegen die Socialdemocratie wehren und da könne die Vorlage nicht entbehrt werden.

Abg. Liebknecht (Soc.) bekämpfte in sehr ausgedehnter Rede, während welcher er auch wegen heftiger Aeußerungen zur Ordnung gerufen wurde, das Socialistengesetz auf das Schärfste, nannte dasselbe eine der größten Ungerechtigkeiten des Jahrhunderts, die längst hätte beseitigt werden sollen und verglich die Socialistenprocesse mit den Hexenprocessen des Mittelalters. Das Gesetz habe die Socialdemocratie aber in keiner Weise geschwächt, die Partei werde ihre Thätigkeit ununterbrochen fortsetzen und auch zum Ziele kommen.

Hierauf wurde die Weiterberathung der Vorlage auf Mittwoch Vormittag 11 Uhr vertagt.

Parlamentarisches.

Die Budgetcommission des Reichstages begann am Dienstag die Specialberathung des Reichshaushaltsetats und genehmigte ohne besondere Debatte den Etat des Reichsamtes des Innern. Es folgte der Postetat. Bei demselben theilte Staatssecretär Dr. von Stephan mit, daß für die Sonntagsruhe der Beamten jetzt in genügender Weise Sorge getragen sei. Gesuche um einzelne Postermäßigungen wurden abschlägig beantwortet, weil der Ausfall zu groß sein würde.

Wie schwach der deutsche Reichstag andauernd besucht wird, ergiebt die Thatsache, daß am Montag, obwohl die erste Berathung des Socialistengesetzes auf der Tagesordnung stand, im Hause nur 74 Abgeordnete anwesend waren. Jede Auszählung würde täglich die Beschlußunfähigkeit des Reichstages ergeben.

Ausland.

Frankreich. Die Großfürstin Wladimir von Rußland ist auf der Reise nach Cannes in Paris schwer erkrankt. — Präsident Carnot überwies zum heute stattfindenden Schlusse der Weltausstellung den pariser Armen 20000 Franken. — Der royalistische Abgeordnete Marquis Castellano veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich von den Orleans lossagt. Er sagt, es sei Thorheit, für dieselben weiter zu wirken. — Der Bergmannsstreik in Nordfrankreich dauert noch fort. Vom pariser Gemeinderath erhielten die Ausständischen 15000 Franken.

Großbritannien. In London ist ein Massenstreik der Lichterschiffer in den Docks ausgebrochen. Verhandlungen zur Herbeiführung eines Ausgleiches haben schon begonnen. — In den Streit um die Delagoabahn in Ostafrika mischt sich jetzt die nordamerikanische Union ein. Sie fordert sofortige Berücksichtigung der amerikanischen Actionäre.

Italien. Französische Blätter hatten gemeldet, daß beim Papste sich Anzeichen von Altersschwächen bemerkbar machten. Aus dem Vatican wird die Richtigkeit dieser Angaben durchaus bestritten. Leo XIII. wird demnächst wieder verschiedene Pilger-Abordnungen empfangen.

Oesterreich-Ungarn. Das ministerielle „Wiener Fremdenbl." bemerkt zu der Budgetdebatte im deutschen Reichstage, daß die centraleuropäischen Friedensmächte von der tiefsten Friedensliebe beseelt seien, die Militärforderungen aber in den allgemeinen Verhältnissen ihren Grund hätten. Deutschlands glänzende Stellung werde übrigens durch die starken Rüstungen in keiner Weise beeinträchtigt.

Serbien. Aus der Umgebung des Königs Milan wird versichert, daß jetzt auf eine definitive Vereinbarung mit der Königin Natalie und die Lösung aller Schwierigkeiten zu hoffen sei.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 4. November. (Verschiedenes.) Ober-Präsident v. Leipziger traf gestern in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Massenbach mit dem Abendzuge hier ein und stieg im Hotel Lindenheim ab, wo sich die Spitzen der Behörden und einige Gutsbesitzer zum Empfange versammelt hatten. Viele Häuser waren geflaggt, nnd die freiwillige Feuerwehr veranstaltete einen Fackelzug. Heute früh besichtigte der Ober-Präsident die Stadt, namentlich die Kirchen, das Krankenhaus und die Schulen und begab sich sodann nach dem zur Colonisation angekauften Gute Rynsk. — Auf die vor einiger Zeit von hier abgesandte Petition um Verlegung einer Garnison nach unserem Orte ist vom Kriegsministerium ein ablehnender Bescheid eingetroffen.

— **Usch,** 4. November. (Buhnenarbeiten) Des Hochwassers wegen mußten vor einigen Tagen die Buhnenarbeiten der Netze eingestellt und die auf der Strecke Usch-Walkowitz bisher beschäftigten 86 Arbeiter entlassen werden.

— **Schwetz,** 4. November. (Verschiedenes.) Die Eisenbahndirection zu Bromberg beabsichtigt Gartenanlagen auf dem hiesigen Bahnhofe ausführen zu lassen. Ein mit der Ausführung betrauter Gärtner aus Bromberg hat bereits das Terrain besichtigt und verschiedene Ziersträucher sind schon zur Stelle gebracht worden. — Die schwetzer und schönauer Schmiedemeister haben sich gegenseitig verpflichtet und zwar bei Vermeidung einer an die Innungscasse zu zahlenden Strafe von dreißig Mark für jeden Uebertretungsfall, Hufbeschlagsarbeiten nicht contractlich im Voraus zu übernehmen und gewisse Schmiedearbeiten nur zu näher bestimmten Preisen zu liefern. — In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten ist ein Antrag auf Bewilligung eines Beitrages für die Trinkerheilanstalt für Westpreußen abgelehnt worden.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 4. November. (Viehmarkt.) Auf dem heute in Pestlin abgehaltenen Pferdemarkt drehte sich der Haupthandel um junge Pferde, doch war das Geschäft ein sehr flaues. Trotzdem in Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Rindvieh nicht gestattet ist, war doch viel Vieh an den Markt gebracht worden und die Polizei hatte viel zu thun, dasselbe vom Markt wieder fortzuschaffen.

— **Graudenz,** 5. November. (Schwerinstag.) Dem hier garnisonirenden 3. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 14 wurde bekanntlich am 27. Januar d. J. vom Kaiser bei Gelegenheit seines Geburtstages nach dem siebenjährigen Kriege in der Schlacht bei Prag gefallenen Feldmarschall Schwerin der Name „Graf Schwerin" beigelegt. In den nächsten Tagen werden nun, wie der „Ges." hört, Vertreter der gräflichen Familie Schwerin (in der preußischen Armee dienen nach der Rangliste fünfundzwanzig Grafen Schwerin) zu einer besonderen Schwerinsfeier das Regiment besuchen. Zu dieser Feier hat der Regimentscapellmeister Nolte einen Schwerin-Marsch componirt.

— **Marienburg,** 3. November. (Steintransport.) Das nun schon seit länger als 4 Wochen ununterbrochene Heranschaffen von Steinen an die Nogat, unmittelbar an der Schiffbrücke, von wo dieselben in sog. Lommen durch den Dampfer „Elbing" stromauf geschafft werden, wird auch jetzt noch, trotz des schlechten Wetters und des noch schlechteren Zufuhrweges fortgesetzt. Menschen, Pferde und Wagen kommen dabei schlecht weg, doch soll der Verdienst ein lohnender sein.

— **Elbing,** 4. November. (Stapellauf.) Heute Nachmittag gegen 1½ Uhr fand auf der Schichau'schen Werft hierselbst der Stapellauf des fünfzigsten für die deutsche Marine gebauten Torpedobootes in außergewöhnlich feierlicher Weise statt. Außer den Spitzen der hiesigen königlichen und städtischen Behörden nahmen an dem Acte als Gäste Theil: Als Vertreter des Rechtsamts der Marine in Berlin die Geh. Räthe Brix und Gourilt, ferner der Oberwerftdirector, Capitän z. S. Schultze-Danzig, Corvetten-Capitän von Eichstädt, Lieutenants z. S. Deubel und Engel und Ingenieur Selkmann, sowie die bei dem Bau betheiligten Ingenieure und Beamten der Firma Schichau und deren Vertreter. Dem Festact folgte ein Diner im Casino.

---

wollte, als schon das Dunkel auf den malerischen Höhen und lieblichen Thalgründen ruhte. Schauet um Euch, mein Freund, und sagt mir, welcher Helm oder welches Krönchen mehr Anziehungskraft hat, als diese Fülle der Naturschönheiten, die uns hier lachend und friedlich umgibt.

„Diese Blumen, Vater", sagte Adriana leise, sind keine Höflinge; sie werden Dich nie verrathen; und diese Berge stehen als treue Wache da; nie werden sie ihren Herrn verlassen!"

Justiniani drückte ihre Hand. Dann zu Montalto sich wendend, der in Gedanken versunken war, sagte er: „Graf, wenn die wankelmüthigen Venetianer nicht mehr ihrer See, dem sanftesten und zugleich dem heimtückischsten alle Gewässer ähnlich sein werden, dann will ich ihnen wieder trauen. Ihr seid noch jung im Vergleich mit mir; Ihr habt mit Kühnheit und Auszeichnung gekämpft; so lange die Republik Euch besitzt, bedarf sie weder eines' Feldherrn, noch eines anderen Lenkers im Rathe. Sollte aber Euer Dienst vom Staate nicht mehr gewürdigt werden, wie es Euch gebührt, dann kommt hierher zu uns und verachtet die hohle Errungenschaft der Volksbeliebtheit im Besitz der beständigen und stillen Glückseligkeit, die Euch eine schöne Natur hier bietet."

Montalto glaubte, widersprechen zu müssen. Er schilderte eifrig die entsetzlichen Schicksalsschläge, von welchen Venedig bedroht sei, und gab sich alle Mühe, zu beweisen, daß die Republik vor der dringenden Nothwendigkeit stehe, an der Spitze der Geschäfte einen Mann zu berufen, dessen Größe eine kleinliche Eifersucht der kleineren Signori zum Schweigen bringen und das Vertrauen im Volke wieder herstellen könne.

Während Montalto sprach und seine Blicke auf Justiniani's edle Züge richtete, hatte sich Adriana eigentlich zum ersten Mal mit Muße den tapferen Venetianer betrachtet. Er war kein Gewohnheitsredner; aber die Aufrichtigkeit und Wärme seiner Empfindungen verliehen ihm eine natürliche Beredtsamkeit, welche die höchste oratorische Ausbildung ersetzte. Feurig wurden seine Worte, als er vom jüngsten Feldzuge und der ritterlichen Tapferkeit der venetianischen Truppen sprach, welche in Folge der Hinterlist ihres Generals umringt und niedergeschmettert wurden.

Beredt schilderte er den zweifelnden Widerstand, welchen sie leisteten, als sie am Strande von Fusina sich um das Banner des geflügelten Löwen schaarten fest entschlossen, als Helden zu streiten, und nicht als Schmachbeladene nach Venedig zu fliehen. Montalto's Stimme hob sich unwillkürlich, seine Züge belebten sich durch die Energie seiner venetianischen Gefühle und seine wettergebräunten Wangen rötheten sich in der Wärme des Vortrages. Justiniani blickte auf ihn mit den Augen eines wackeren Streiters, der seines Gleichen vor sich sieht und im Geiste ihm eine lange Ruhmeslaufbahn zumißt. Auch Adriana hielt ihre Blicke auf den sympathischen Sprecher gerichtet; aber was sie belebte, war ein Gefühl, das aus hohem Wohlgefallen und leisem Schmerz eigenthümlich gemischt war. Nie war ihr zuvor ein Mann erschienen, der in solchem Grade die Traumbilder ihrer einsamen Stunden verwirklichte, wenn sie Angesichts der Palast- und Tempeltrümmer sich in die großen Tage des Alterthums zurückversetzte. Ihr war zu Muthe, als stünde vor ihr ein zweiter Altibiades in all' seiner Schönheit, doch ohne seine Schwäche, — ein Held, wie geschaffen, um Armeen zu führen und Rathsversammlungen vorzusitzen. Staatsgeschäfte und Feldzugspläne mit Kühnheit durchzuführen und Frauenherzen in die Blumenfesseln der Liebe zu schlagen. Aber als sie ihn von den Gefahren sprechen hörte, welche plötzlich über das Heer hereinbrachen und es mit einer furchtbaren Catastrophe bedrohten, — da war ihre Bewunderung vergessen, ob des plötzlichen Gedankens, wie leicht eine geringfügige Kriegswendung diesen herrlichen, geist- und kraftvollen Mann in den Staub schmettern und vernichten könne. Sie wandte sich mit beklemmtem Herzen von dem Erzähler ab und vermochte nicht mehr das Grauenvolle zu hören.

Von dem Morgenritt heimgekehrt, begann Graf Montalto, der an der Kraft seiner Ueberredungskunst nunmehr verzweifelte, sich vorzubereiten, unverrichteter Dinge nach Venedig zurückzukehren. Auf seinem Gemüth aber lastete ein unerklärlicher schwerer Druck, ganz abgesehen von den patriotischen Sorgen. Gedanken über die Eitelkeit alles Ruhmes, über die Vergänglichkeit der Erfolge des Ehrgeizes und über das Grauenhafte an dem Kaufpreise des kriegerischen Lorbeers stiegen in seiner Seele auf, Alles, was ihn umgab, sprach für die weise Entsagung, welche Justiniani erwählt hatte. Auch unter dem stolzesten Palastdache in Venedig wohnte nicht solches Glück und solcher Friede, wie in diesem köstlichen Heim seines Gastfreundes. Je mehr Montalto auf die Landschaft vor seinen Fenstern blickte, desto mehr schien es ihm, daß er eine lieblichere und anziehendere niemals zuvor geschaut habe.

Seine Aufgabe mußte er erfüllen, so schwer sie zu lösen sein mochte; aber er gelobte sich selbst im Stillen, daß er nach Durchkämpfung der vaterländischen Wirrnisse und Fehden auch für sich einen friedlichen und anmuthigen Erdenwinkel wie diesen sich suchen wolle, wo das Schwert zur Pflugschaar wird und das eigene Weinlaub sich schattenspendend über dem Haupte des Glücklichen rankt, der rein menschlichen Freuden in traulichem Kreise lebend, allen Kümmernissen, Strebungen und Streitigkeiten des öffentlichen Lebens den Abschied gegeben hat.

Aus diesen sehnsüchtigen Träumereien von einem idyllischen Zukunftsglück schreckte ihn unwillkommener Weise der Klang der Trompete, welche die Reiter seiner Escorte zusammenrief. Er hörte das Traben der Pferde, die lustigen Zurufe der Soldaten, und nie war ihm dieses Geräusch so unsympathisch erschienen. Gern hätte er weitergeträumt von der inneren Oede der Welt und den Frieden dessen, der, vor ihr fliehend, eine reizende Zuflucht an den Lieblingsstätten einer üppig schönen Natur findet. Es mußte aber nun geschieden sein, und Montalto schritt nach dem Saale, wo er die Nacht zuvor mit Justiniani verhandelt hatte. Der alte General und seine Tochter hatten sich da zur Verabschiedung eingefunden. Ernste Krieger machen nicht viel Worte, wenn sie Abschied nehmen. Kurz und herzlich waren die Wünsche, Dankesworte und Freundschaftsversicherungen, welche Montalto und Justiniani austauschten. Auch Geschenke wurden beiderseitig gegeben, und als Adriana das ihrige, — ein Amulet, am heiligen Grabe geweiht, das gegen Verwundung schützen sollte, — dem Grafen umhing, machte ein unwillkürlicher Seufzer ihre zarte Brust erbeben. In ihrer innersten Seele betete sie heiß, daß die Kraft dieses Amulets niemals durch Gefahr auf die Probe gestellt werden möge.

Montaltos Augen waren wie geblendet, als er ihre Schönheit sich so nahe, ihre feinen Züge von so zarter Theilnahme belebt sah. Die braune Fülle ihrer Haare quoll malerisch unter dem dalmatinischen Turban hervor, wie aus Marmor von der höchsten palastischen Kunst gebildet waren ihre entzückender Arme, an welchem Edelstein und Perlen an zierlichen Goldreifen glänzten. Vornehm und liebreich zugleich war ihr ganzes Wesen, ihre ganze Erscheinung, und Montalto schien es, als habe er sie schon im Traume gesehen, wie ein überirdisches Wesen, das ihm huldverheißend erschienen sei. Manch schönes Weib hatte er auf seinen Kriegszügen und weiten Reisen erblickt. Weder die statuenhafte, grandiöse Schönheit der Griechin, noch die pikante schalkhafte Anmuth der Französin, noch endlich die gluthvolle Empfindung und üppige Formenfülle der Italienerin war ihm als Beobachter entgangen; sein Herz aber hatte noch immer geschlummert und erst die zündenden Blicke aus den Augen Adrianas weckten es auf zu leidenschaftlichem Begehren nach der Huld des lieblichen Frauenbildes, dessen Anblick ihn so mächtig ergriffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

an welchem etwa 50 Herren theilnahmen. — Wie die „Elbinger Zeitung" hört, hat die Schichau'sche Werft für die österreichische Marine den Bau eins Avisos in Auftrag erhalten, der die bedeutende Länge von 85 Meter und einen Tiefgang von etwa $7^3/_4$ Meter haben wird. Es wird dieses das größte Schiff sein, das bisher auf der Werft gebaut ist. Die Vorarbeiten sind bereits so weit gediehen, daß mit dem Bau in nächster Zeit begonnen werden kann. Die vollständige Herstellung des Avisos, als auch das Einsetzen des Kessels soll in Danzig vorgenommen werden, wo bereits die Vorarbeiten für die Anlage der neuen Schichau'schen Werft unter Berücksichtigung der fortificatorischen Bestimmungen in Angriff genommen sind.

— **Danzig**, 5. November. (Ehrenbürgerbrief.) Bekanntlich haben Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bald nach dem Ausscheiden des Ober-Präsidenten v. Ernsthausen aus seinem hiesigen Amt beschlossen, denselben zum Ehrenbürger der Stadt Danzig zu ernennen. Die Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbriefes soll nunmehr in Berlin durch eine aus dem Oberbürgermeister von Winter, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens und Stadtrath Kosmack bestehenden Deputation erfolgen. Oberbürgermeister von Winter weilt schon seit Ende voriger Woche in amtlichen Angelegenheiten in Berlin und die beiden anderen Mitglieder der Deputation haben sich nun ebenfalls dorthin begeben.

— **Insterburg**, 4. November. (Alterthumsfund.) Auf einem in der Nähe hiesiger Stadt gelegenen Gute wurde dieser Tage ein interessanter Fund gemacht, nämlich ein aus der Broncezeit (ca. 1000—400 v. Chr.) stammendes Broncebeil, welches vorzüglich erhalten ist. Dasselbe ist unserer Alterthumsgesellschaft überwiesen worden.

— **Königsberg**, 5. November. (Der Sänger Anton Schott) ist nicht nur ein vorzüglicher Heldentenor und Liedersänger, sandern auch ein tüchtiger Landwirth und Fischzüchter. Gegenwärtig gastirt er hier in beiden Qualitäten. Nachdem wir im Stadttheater seinen hochpoetischen Gralsritter bewundert, wird er uns heute Abend in öffentlicher Versammlung des Fischerei-Vereins die Züchtung des — amerikanischen Schwarzbarsches demonstriren.

Locales.

Thorn, den 6. November 1889.

— **Coppernicus-Verein**. In der Versammlung des Coppernicus-Vereins am 4. November lagen die eingegangenen literarischen Mittheilungen zur Einsicht vor. — Kaufmann Dietrich wurde als neueingetretenes Mitglied begrüßt. — Durch einstimmige Wahl wurden die angemeldeten Stadtrath Dr. Gerhardt, Töchterschuldirector Schultz und Conrector Matzdorff in den Verein aufgenommen. Zwei Bürger von Thorn haben sich zum Eintritt in den Verein angemeldet. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung machte zunächst Zahlmeister Reuter Mittheilung über einen neuen mathematischen Satz, gewisse Sehnen des Kreises betreffend. Sodann ergriff als Gast des Vereins der Botaniker Dr. Preuß das Wort und verbreitete sich in einer ausführlichen Mittheilung über seine Reise in West-Afrika und die dortigen Erlebnisse. Die Ankündigung des Vortrags hatte eine große Anzahl von Hospitanten der Versammlung zugeführt. Die Mittheilungen des Sohnes der Stadt Thorn wurden mit dem größten Interesse entgegengenommen und gereichten zur allgemeinen Befriedigung des Zuhörerkreises.

— **Im Handwerkerverein** wird morgen, Donnerstag, Lehrer Appel den Vortrag halten.

— **Anträge auf vorzeitige Entlassung activ dienender Soldaten** haben in neuerer Zeit wiederholt aus dem Grunde abgewiesen werden müssen, weil die zur Unterstützung der Anträge angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäftes bestanden hatten und die Anbringung einer Reclamation bei Gelegenheit des letzteren aus Unkenntniß der bezüglichen Vorschriften unterblieben war. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reclamirung bereits ausgehobener Militärpflichtiger in jedem Falle der Nachweis erbracht werden muß, daß der Reclamationsgrund (Erwerbsunfähigkeit des Vaters 2c.) erst nach der Aushebung des Reclamirten eingetreten ist. Den Gemeindevorständen erwächst daher die Pflicht, die Eltern der Gestellungspflichtigen alljährlich vor dem Ersatzgeschäft hierauf aufmerksam zu machen, damit sie etwaige Reclamationen rechtzeitig einbringen.

— **Die Annahme von Postsendungen** kann der Empfänger wohl verweigern, doch muß dies sofort geschehen, so lange der Postbote, der den Brief u. s. w. brachte, noch anwesend ist. Nachträglich, nach Stunden vielleicht, nimmt die Post den einmal angenommenen Brief oder das Packet nicht mehr zurück, sondern nun muß der Empfänger die Rücksendung auf eigene Kosten bewirken, und außerdem ist dieser nun der Absender geworden, an den sich die Post wegen des Portos u. s. w. hält, wenn der neue Empfänger, also der ursprüngliche Absender, jetzt die Annahme verweigern sollte. Bei Packeten ist die Sache mitunter nicht unbedenklich und schon mancher Geschäftsstreit dieserhalb entstanden.

— **Aerztliche Instructionsstunde für Eisenbahnbedienstete.** Wie schon früher mitgetheilt, wird bei jedem Bahnzuge ein kleiner „Rettungskasten" mitgeführt, welcher Stoffe und Instrumente enthält, um bei einem Eisenbahnunfall einen ersten Verband anlegen zu können. Ein größerer Rettungskasten befindet sich auf jeder Station. Um nun die Eisenbahnbediensteten, besonders das Zugpersonal, genügend zu unterweisen, wie bei Unglücksfällen der Inhalt des Rettungskastens zu verwerthen sei, sind jetzt auf vielen Stationen Instructionsstunden eingeführt worden, in welchen die Bahnärzte eine practische Unterweisung über die Behandlung der verschiedenen Unfälle und Verletzungen ertheilen.

— **Eiserne Bahnschwellen.** Bei den Eisenbahn-Verwaltungen sollen gegenwärtig ernstliche Erwägungen darüber stattfinden, ob es nicht durchführbar sei, die bisher verwendeten eichenen Eisenbahnschwellen durch eiserne zu ersetzen. Zu diesem Versuche drängen nicht bloß Ersparnißrücksichten, sondern auch technische Vorzüge der eisernen Schwellen gegenüber den bisher verwendeten eichenen. Bei diesen ist nämlich eine Veränderung der Spannweite der darauf gelagerten Schienen nie ganz zu vermeiden und es sind deshalb, namentlich bei mehrfach wechselndem Wetter, häufige, zeitraubende und kostspielige Revisionen der Geleise nöthig. Bei eisernen Schwellen ist ein Einfluß des Wetters und eine für den Betrieb in Betracht kommende Spurerweiterung ausgeschlossen. Da nun zu Eisenschwellen sehr wohl das ausrangirte Schienenmaterial sich verwenden läßt, so würde in einer gegebenen Zeit das nöthige Schwellenmaterial aus den ausrangirten Schienen gedeckt sein, für welche gegenwärtig nur ein sehr mäßiger Preis zu erreichen ist. Im preußischen Staatsbahnbetriebe werden jährlich soviel Schienen ausgeschieden, daß daraus über eine Million Schwellen hergestellt werden können, das sind 20 bis 25 Procent des jährlichen Bedarfs. Man nimmt an, daß die als Schwellen verwendeten Schienen noch 40 Jahre dienen können und auch dann noch ihren Werth als altes Eisen besitzen. Eine Eichenholzschwelle kostet einschließlich der Zubereitung etwa 5,50 Mk; nach einer Liegezeit von acht Jahren ist ihr Werth auf 50 Pfennig gesunken, da sie dann ausgehoben und erneuert werden muß. Diese Abnutzung beträgt also für einen Kilometer 5000 Mark und für die 65 000 Kilometer Eisenbahnen in Deutschland die Kleinigkeit von 325 000 000 Mark. — Im Bezirke der königlichen Eisenbahndirection Stettin sollen bereits Versuche mit diesem neuen Oberbau-System stattgefunden haben, die ein sehr günstiges Resultat, namentlich auch für die Anlegung der Weichen ergaben. Ein großer Theil der Eichenschwellen wird gegenwärtig aus Rußland bezogen.

— **Schonzeit für Krebse** In der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließlich ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldbuße bis zu 150 Mk oder Haft bestraft.

a. **Gefunden** wurden ein Strickzeug mit grauem Strumpf in der Bromberger Vorstadt und ein Regenschirm in Droschke 44. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht**. Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Eine Insel, welche kommt und verschwindet.) Der Secretär der meteorologischen Gesellschaft in London hat kürzlich Untersuchungen über ein interessantes, geographisches Problem angestellt. Im Derwend-Water-See in England zeigt sich nämlich an derselben Stelle, ungefähr 300 Meter von der Mündung des Derwend, eine kleine Insel, welche nach Verlauf einiger Zeit wieder verschwindet. Sie steigt immer nur einige Centimeter über die Oberfläche des Wassers empor, sie ist mit Gras und Pflanzen bedeckt. Ihre Größe ist sehr verschieden; bald ist sie nur einige Quadratmeter groß, bald hat sie eine Ausdehnung von 8000 Quadratmetern. Der Erdboden ist so fest, daß man ihn mit voller Sicherheit betreten kann. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die Insel aus einer torfartigen Masse besteht, welche mehrere Fuß dick ist, und daß die Oberfläche mit Wasserpflanzen von der in jenen Gegenden so häufig vorkommenden Art bedeckt ist. Die Insel zeigt sich übrigens nicht jedes Jahr, denn im Laufe von 150 Jahren ist sie nur 40 Mal in den Monaten Juli und August erschienen.

* (Schutz des geistigen Eigenthums.) Wie streng man es in Italien mit dem Schutz des geistigen Eigenthums nimmt, zeigt folgender Vorfall, der aus Mailand mitgetheilt wird: Ein engagementsloser Tenorist, der Frau und Kinder hat, sang kürzlich in einem Concert eine altbekannte, alte italienische Opernarie, die von allen Straßenjungen gepfiffen wird, und zwar sang er sie, ohne vorher die Erlaubniß des Verlegers der betreffenden Oper eingeholt zu haben. Er wurde verklagt und zu 60 Franken verurtheilt, und da der Künstler außer Stande war, diese Summe zu zahlen, wurde er durch zwei Beamte, die ihn früh Morgens aus seinem Bette holten und ihm Handfesseln anlegten, verhaftet. Durch die Zeitungen erfuhren seine Collegen von der Verhaftung, veranstalteten sofort eine Collecte und befreiten ihren Genossen, der im Gefängniß seine Zelle mit zwei Verbrechern der gemeinsten Sorte getheilt.

* (Allerlei.) Die berliner Polizei hat die Untersuchung gegen den Doppelmörder Klausin abgeschlossen und die Sache den Gerichten überwiesen. Klausin leugnet immer noch, es liegen aber geradezu erdrückende Beweise gegen ihn vor, so daß man an der schließlichen Ueberführung nicht zweifelt. — Die Frau des Malers Böttcher in Berlin, welche vor kurzer Zeit auf den Professer Jakoby ein Teschin abgefeuert und dann allerlei Ausreden versucht hatte, ist jetzt unter der Anklage des versuchten Mordes verhaftet. — Eine neue Steigerung der Kohlenpreise wird der „Frkf. Ztg" aus Westfalen als bevorstehend angezeigt. Darnach soll der Preis der Kohlen für den Hausbrand, der sich vor dem Streik auf $9^1/_2$ Mark pro 22 Scheffel und jetzt bereits auf 14,60 Mark gestiegen ist, abermals um 2 Mark, also auf 16,60 Mark, in den nächsten Tagen erhöht werden. In Folge der Vertheuerung der Lebensbedürfnisse haber mehrere königliche Eisenbahnwerkstätten in Westfalen den Plan gefaßt, für ihre Arbeiter eine Consumanstalt ins Leben zu rufen. Die Beschaffung billiger Fische für die Arbeiter von Seiten verschiedener industrieller Werke hat in den letzten Wochen einen bedeutenden Umfang angenommen, uud es ist dadurch auch eine Erleichterung für die Arbeiterfamilien erzielt worden. — Cannibalismus in Westafrika. In Liverpool sind aus Sherbro, Westafrika, Nachrichten eingegangen, denen zufolge der Cannibalismus in einigen Plätzen in der britischen Colonie, wenn nicht thatsächlich in der Colonie selbst, stark herrschen soll. — Das Telephon blickte am 5 November in Berlin auf eine 12jährige Benutzung zurück. Am 5. November 1877 wurde die erste Telephon-Verbindung der Arbeitszimmer des Reichs-Postmeisters und des Reichs-Telegraphendirectors in Betrieb gesetzt. — Der glückliche Gewinner des großen Looses der pariser Ausstellungs-Lotterie, einer halben Million Franken, ist der Buchdrucker Franssens, ein geborener Belgier, Vater von sechs Kindern. Derselbe ist seit 14 Jahren in der Druckerei Lahure beschäftigt. Sein Gewinnlos hat er vorsichtigerweise sofort bei einem großen Bankinstitut hinterlegt, da erst am 1. December die Auszahlung erfolgt. Er will dann von seinen Renten leben. Inzwischen wird Franssens mit Glückwünschen und Bettelbriefen so überhäuft, daß er höchstwahrscheinlich bald seine bescheidene Wohnung wird verlassen müssen.

Gemeinnütziges.

Eine originelle Waschmethode. Ein Wäscher in der Nähe von Paris ist auf die Idee gekommen, die Wäsche nicht allein ohne Seife, sondern auch ohne Soda, ohne Chlorkalk oder Eau de Javelle zu waschen. Er nimmt einfach gekochte Kartoffeln, und es wird behauptet, daß die schmutzigsten, leinenen, baumwollenen, wollenen und seidenen Zeuge bei diesem Verfahren in einer Weise rein werden, wie es nach dem gewöhnlichen Verfahren nicht möglich ist; auch hat man nicht nöthig, sich einer Bürste zu bedienen.

Ein Mittel gegen Zahnschmerzen. Neuerdings empfiehlt man als ein sehr wirksames Mittel gegen heftige Zahnschmerzen, besonders dann, wenn der Zahnnerv bloßliegt, folgende Mischung: Auf 5 g Aqua destill. kommen 0,2 g. Cocain. mur. und 0,3 g. Acid. carbol. Mit dieser Flüssigkeit befeuchtet man Watteräuschchen und bringt diese in die hohlen Zähne.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 5. November 1889.)

Von Wolf Hermann durch Schiffer Hoffmann 5 Traften 2725 kief. Balken und Mauerlatten, 1377 eich. Plancons, 114 eich Quadratholz, 375 eich. Kahnkniee. J. S Rosenbatt durch Klatkowski $^1/_2$ Trafte 594 kief. einfache Schwellen. Loewenberg u. Co. durch Konstantin 8 Traften 4454 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 934 kief. Sleeper, 1044 eich. Plancons, 160 eich. Quadratholz, 1890 eich. runde, 9180 eich. einfache und doppelte und 787 eich. Weichen-Schwellen 1. und 2. Klasse, 10066 Stäbe.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Bei der am 4. d. Mts. angefangenen Ziehung der 2. Classe 181. Königlich preußischer Classenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von von 10 000 Mk. auf Nr. 38 393. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 97 791 98 923. 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 161 528 170 975. 11 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 32 373 50 183 56 185 87 443 89 679 90 345 108 119. 118 641 136 810 166 291 180 254. Bei der am 5. d fortgesetzten Ziehung fielen: 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 66 286. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 109 475. 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 48 192. 1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 105 321. 8 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13 305 51 885 69 290 90 815 100 841 132 134 142 785 187 915.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 5. November 1889.

Wetter: schön

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, unverändert. 125pfd. bezogen 156 Mk., 126pfd. bunt 162 Mk., 127.pfd. hell 166 Mk., 130pfd hell 171 Mk.

Roggen, unv. bei sehr kleinem Angebot, 121pfd. 156 Mk., 124pfd. 158—59 Mk.

Gerste, Braunw. 146—158 Mk, Mittelw. 128—134 Mk., Futterw. 120—126 Mk.

Erbsen, Futterw. trocken 135—142 Mk., klamme 126—132 Mk.

Hafer 142—150 Mk.

Danzig, 5. November.

Weizen loco unverändert. per Tonne von 1000 Klgr. 116—179 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 184 Mk., inl. 177 Mk.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländisch. 152—156 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 157 Mk., unterpoln. 106 Mk., transit 105 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt $50^1/_4$ Mk. Gd., per Novbr.-Mai $51^1/_4$ Mk. Gd., nicht contingentirt $30^3/_4$ Mk. Gd., per Novbr.-April $30^3/_4$ Mk. Gd.

Königsberg, 5. November.

Weizen flau, loco pro 1000 Kilogramm rother 117/18pfd. 160, 125pfd. 172 Mk. bez.

Roggen unverändert, loc. pro 1000 Kgr. inl 120pfd. 148, 125pfd. 157, 127/28pfd. 158,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 51,50 Mk. Gd, nicht contingentirt 31,75 Mk. Gd., kurze Lieferung contingentirt 51,25 Mk. bez., November contingentirt 50,75 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6 November.

Tendenz der Fondsbörse: festlich.		6. 11. 89	5. 11. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	212—40	212—95
	Wechsel auf Warschau kurz	211—90	212—40
	Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$proc.	102—80	102—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—40	62—80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—40
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	100—50	100—50
	Disconto Commandit Antheile.	239—20	239—90
	Oesterreichische Banknoten	171—55	171—40
Weizen:	Novbr.-December	183	183—25
	April-Mai	191—75	191
	loco in New-York	Feiertag	84—60
Roggen:	loco	167	166
	Novbr.-December	167—50	167
	April-Mai.	168—70	167—20
	Mai-Juni	168—50	167
Rüböl:	November	70—10	68—90
	April-Mai	64—20	63—20
Spiritus:	50er loco	51—60	51—70
	70er loco	32—20	32—10
	70er Novbr.-December	30—90	30—70
	70er April-Mai	32	31—80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. November 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2hp	758,8	+ 11,2	C	8	
	9hp	760,4	+ 6,9	C	10	
6.	7ha	762,9	+ 4,6	C	8	

Wasserstand der Weichsel am 6 November bei Thorn, 1,90 Meter.

Letzte Nachrichten.

Bei der Landtagsersatzwahl im münsterschen Wahlkreise Dorsten wurde der Centrumscandidat gewählt..

Kaiser Wilhelm legte dem Sultan die Kette des königlichen Hausordens von Hohenzollern, die er ihm verliehen, persönlich um den Hals. Der Sultan war hoch erfreut. Er ist nunmehr Großcomthur des Ordens.

In Worms ist die officielle Meldung eingegegangen, daß der Kaiser Anfangs December der Eröffnung des dortigen städtischen Festspielhauses beiwohnen wird.

Die luxemburgische Kammer ist am Dienstag ohne Thronrede eröffnet.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin Eingegangen 12 Uhr 46 Mit Mittag.

London, 6. November. Eine anderweit unbestätigte Meldung von Reuters Büreau aus Zanzibar sagt, daß gerüchtweise verlautet, Dr. Peters sei mit seinem ganzen Gefolge, außer einem Europäer und einem Somali, von Masais oder Somalis niedergemetzelt worden. Zwei Ueberlebende, welche verwundet worden, sollen sich in Ngao befinden.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Culmsee errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns

Salo Cohn

ebendaselbst unter der Firma Salo Cohn in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 824 eingetragen.

Thorn, den 4. November 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei Polizei-Sergeanten-Stellen baldigst zu besetzen. Das Gehalt jeder Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim Holzverkaufstermin am 21ten November cr., Vormittags 11 Uhr im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau kommen außer diversen Brennholzmassen aus dem Einschlage de 1888|89 aus dem neuen Einschlage pro 1889/90 zum meistbietenden Verkauf:

Schutzbezirk Guttau, Jagen 71:
ca. 40 Stück mittleres und starkes Kiefern-Bau- und Schneideholz, sowie ca. 10 Stück schwaches Eichennutzholz.

Schutzbezirk Steinort, Jagen 133:
ca. 30 Stück mittleres Kiefern-Bauholz,
Jagen 103:
50 Kiefern-Stangenhaufen mit 223 rm. Reisig II. Klasse.

Thorn, den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs.

Von der im Kursbüreau des Reichs-Postamts bearbeiteten neuen Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt die Blätter XV, XVII und XVIII erschienen. Blatt XV enthält die an die Provinz Schlesien im Osten angrenzenden Theile von Rußland und Oesterreich-Ungarn. Die Blätter XVII und XVIII umfassen den südlichen Theil von Bayern und Württemberg, sowie die angrenzenden Theile von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.

Die Blätter können im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 Mark für das unausgemalte Blatt und 2 M. 25 Pf. für jedes Blatt mit farbiger Angabe der Grenzen von dem Verleger der Karten, dem Berliner Lithographischen Institut von Julius Moser (Berlin W. Postdamerstraße 110), bezogen werden.

Berlin W., 26. October 1889.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.

In Vertretung:

Sachse.

Verkauf von altem Lagerstroh

Freitag, den 8. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
in der Culmerthor-Kaserne.

Garnison-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 8. November cr
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierf.: ein Schreibspind, eine Comode, ein Wandspiegel mit Spindchen u. ein Schlafsopha öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Behufs Bildung eines **Gesang-Vereins** werden alle Freunde des Gesanges auf der Alt-Culmer-Vorstadt und Schönwalde zu **Donnerstag, d. 7. d. Mts.,** Abends 7 Uhr nach dem **Putschbach**'schen Locale eingeladen.

Ein feines Restaurant,

nach w. gut im Gange, wird vom 1ten Januar 1890 in einer gr. Stadt zu pachten gesucht. Gefl. Off. sub. **66** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Moritz Hotel, Bromberg.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich

Moritz Hotel, Bromberg

käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel I. Ranges gestellt werden, bei **soliden Preisen** nachzukommen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst

Emil Krebs.



Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Zur guten Stunde.

Illustrirte deutsche Zeitschrift.

Jährlich 14 Vollhefte à 80 Pfg. — 28 Hefte à 40 Pfg.

Von **größeren Romanen** gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Byr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

Alle **Heft-Abonnenten** von „Zur guten Stunde" erhalten **gratis** die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft 1 erschien Lieferung 1 der Bibliothek, enthaltend den Anfang von **Heine's Buch der Lieder.** (Illustrirt von Friedr. Stahl.)

Alle Buchhandlungen und Journal-Expeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an und liefern Heft 1 zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoria-Straße 22. — **Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik.)**

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Hohlglas-Geschäftes** verkaufe sämmtliche Bestände in

Bier-, Liqueur- und Weingläsern, Vasen, Caraffen, Lampen-Glocken u. s. w.

unter Fabrikpreisen **vollständig** aus. Ausverkaufslocal:

Culmerstraße 306|7.

Emil Hell.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.
Dr. Clara Kühnast.
319 Culmerstraße 319.

Eine Kassirerin

sucht

J. M. Wendisch Nachf.

10 000 Mark auf städt. Grundstück zu cediren. Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Für den altstädt. evang. Kirchhof soll ein

Drathgeflechtzaun mit eisernen Ständern

etwa 120 Meter lang mit einem Thor und 2 Thüren geliefert und aufgestellt werden.

Die Bedingungen sind bei Herrn Kittler zu erfahren.

Angebote bitten

bis 12. November cr.

Vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Der Gemeindekirchenrath.

Gesucht

wird sofort oder von Neujahr eine anständige, erfahrene **Wirthschafterin** für ein großes Gut, welche feine Küche, backen, einschlachten, einmachen und Milchwirthschaft aus dem Grunde versteht, gesund und thätig ist und etwas polnisch sprechen muß. Gutes Gehalt wie Tantieme werden zugesichert. Anerbietungen nebst Zeugnißabschriften sind einzuschicken unter Chiffre **A. B. C. Thorn,** postlagernd.

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt
A. Wittmann, Thorn.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Wer **im Zweifel** darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden **am besten paßt,** der schreibe gleich eine Postkarte an **Richters Verlags-Anstalt in Leipzig** und verlange das reich illustrierte Buch: **„Der Krankenfreund."** Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt kostenlos.



Mein Lager
geschmackvoller Wagen
jeder Art, sowie
eleganter Jagdschlitten
ist reichhaltig assortirt, und empfiehlt preiswerth.
L. Lewinsohn,
Strelno.

Räumlichkeiten

für ein **feines Restaurant** passend, sogl. oder später z. mieth. ges. Off. m. Ang. d. Preis., d. Miethverh. u. C. K. a. d. Annoncen Exped. von Joh. Kienast, Unterwiek 19. **Stettin,** baldigst erb.

Ein eleg. möbl. Zimmer von sogl. zu vermiethen. Heiligegeiststr. 176.

Ein gr. gut m. Zim. ist bill. an 1—2 Hrn. z. v. Copp.-Str. 181, 2. Et.

Ein billiges Logis Gerberstr. 289, 1 Treppe vorn.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Große und kleine Wohnung zu vermiethen, daselbst ist ein **Billard** zu verkaufen.
M. Timm, Heiligegeiststr. Nr. 174

Möblirte Zimm. von sof. billig zu vermiethen. Fischerstraße 129b.

Ein Grundstück,
Bromb.-Vorstadt, Mellinstraße, ist von sogleich billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **L. Less,** Mellinstraße.

Ein möbl. Zim. nebst Cab. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

Möbl. Zim. u. Cab. an 1 od. 2 Hrn. zu vermiethen. Gerstenstraße 78.

Die Buchhandlung

von

Walter Lambeck, Thorn

hält sich zur schnellen Besorgung aller

Journale und Zeitschriften

(deutsche und fremde), Wissenschaftl. und Unterhaltungsblätter, Haus- und Modenzeitungen bestens empfohlen, und liefert dieselben zu den Original-Preisen frei ins Haus.

Bestellungen erbittet

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Victoria-Saal.

Heute Mittwoch, 6. u. Donnerstag, 7. November cr.

Soirée

von
Wilh. Gipner's
beliebten
Leipziger Humoristen.

I. u. II. Tenor: G. Gedlich. G. Hildmann, I. u. II. Baß: W Gipner, J. Kumpf. W. Gipner, C. Klar, Gesangshumoristen. W. Harnisch, Tanzkomiker. O. Gerasch, Pianist. Auftreten des Mimikers C Jörgensen sowie des Damen-Imitators **Heinrich Schröder.** Anfang an beiden Abenden 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf., Schüler 30 Pf. **Billets à 50 Pf.** sind vorher bei Herrn **Duszynski** zu haben.

Jeden Tag neues, gut gewähltes Programm.

Donnerstag, den 7. 11. 89.
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Der

Tanzunterricht

beginnt den **10. November cr.** Anmeldungen in meiner Wohnung, **Brückenstraße 27, 1. Etage.**

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer Haupt.

Frische
Natives-Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Prima
Magd. Sauerkohl, vorzügl. Kocherbsen
empfiehlt
M. Silbermann,
Schuhmacherstraße.

Delicaten
Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Blut- u Leberwürstchen
bei G. Scheda.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Th. Paczkowski,** Heiligegeiststr. 193.

!!Hoffmann - Pianinos!!

v. **Autoritäten** als vorzüglich anerkannt u. empfohl. sowie **Flügel, Harmoniums** u. **Dreh-Pianinos** liefert unt. langj. Garantie bei **kl. monatl. Raten** u. fr. Probesendung die **Pianoforte-Fabrik**

Georg Hoffmann,
Berlin SW., Kommandantenstraße 20.
Cataloge u. Referenz. franco.

Wäsche
wird gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause geplättet bei **Milbrandt,** Brückenstr. 13, Hof 1 Tr.

Billige Pension
für ein junges Mädchen von sofort zu haben. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Laden mit Schaufenster von sofort zu verm. **S. Danziger,** Windstr. 165.

Ein möbl. Zimmer mit Cabinet sof. zu verm. Schillerstr. 406, 2 Tr.

Eine kl. Wohn. ist an ruhig: Miether sofort zu verm. Culmerstr. 321.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage: „Feld und Garten".)